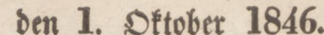
№ 229. Donnerstag



den 1. Oktober 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 29. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Präsidenten des Ober-Appellations-Senats des Kammer-Gerichts, Wirklichen Geheimen Ober-Justiz Rath von Kleist, zum Vice-Präsidenten des Geheimen Ober-Tribunals; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten Bonseri zu Magdeburg zum Präsidenten des Ober-Appellations-Senats des Kammergerichts zu ernennen.

(Zur Eisenbahn-Angelegenheit.) — Die Beschlüsse der Eisenbahn-Actionaire, die Direktionen mehrerer Bahnen oder den Staat selbst um Einhaltung mit dem Fortbau anzugehen, berühren eine der tiefsten Fragen der Volkswirthschaftslehre, deren bisherige sehr unvollkommene Erörterung durch die Presse nur beweist, daß für eine selbstständige Entwickelung des Deutschen Geistes noch gewaltig wenig Aussicht vorhanden ist. Wir haben uns in einen unglückseligen Gegensatz verlaufen, in den Gegensatz zwischen Theorie und Praxis, der uns in Allem, was wir thun, hin und her irren läßt, ohne vorwärts zu kommen, der unseren Gelehrten einredet, sie müßten vergessen, was sie gelernt haben, wo es auf einzelne thatsächliche Fälle ankommt, und unseren Geschäftsleuten, sie dürften den allgemeinen Gedanken, die dabei in ihnen angeregt werden, keine Folge geben, weil zu allem allgemeineren Denken eine gründliche wissenschaftliche Vorbildung unerläßlich sei. Verwirrt und furchtsam tritt so der Gelehrte, verwirrt und furchtsam der Geschäftsmann mit seinen Ansichten und Vorschlägen auf. Dabei weisen wir beständig auf England und Frankreich hin, die „praktischen Länder", ohne zu bedenken, daß, was sie uns so weit voraus eilen machte, nichts anderes, als die innige Vereinigung zwischen Theorie und Praxis war. Oder meint Ihr, England und Frankreich arbeiten nicht theoretisch? Nun, wer das auf dem Felde der Volkswirthschaftslehre, von dem Felde des Handels und der Industrie sagt, weiß wenig Bescheid. Beide Länder zeigen die großartigsten theoretischen Schulen auf, die kühnsten Hypothesen, die, so kühn sie auch waren, sich doch Eingang in's Bewußtsein des Volks verschafften und ihre praktischen Folgen, ihren Werth, durch Erfahrung bewahrheiteten. Als das Englische Parlament die Frage berieth, ob die Gemeindehaiden in Ackerland zu verwandeln seien, scheute es sich nicht, ein Bedenken, das bei uns als theoretische Lächerlichkeit unbeachtet gelassen worden wäre, zuvörderst ernsthaft aufzuklären. Welchen Einfluß wird die Maßregel auf die Getreidepreise haben? Werden sie nicht, weit entfernt zu fallen, sogar steigen, wenn man von dem Satze der modernen Nationalökonomie ausgehen will, daß das Getreide in den Ländern theurer sei, die auch den schlechten Boden bebauen? Und nicht eher ging man weiter, bis der darüber befragte Malthus erklärte, er habe das nicht gesagt, er lehre nur, daß mit dem Steigen des Getreidepreises der schlechtere Boden zur Kultur herangezogen werde. Aehnliche theoretische Erörterungen kommen aber bei allen parlamentarischen Untersuchungen vor, jener Einrichtung, die den ganzen Ernst, der bei der Englischen Gesetzgebung obwaltet, erkennen läßt.

Wie ist es dagegen bei uns? Eine Sache von der Wichtigkeit der vorliegenden, bei der es sich einerseits um einen so bedeutenden Fortschritt der Civilisation, andererseits um die Bewegung so großer Geldsummen und deren gesellschaftliche Folgen handelt, zu welchem Nachdenken, zu welchen Untersuchungen auf wissenschaftlichen Wegen hat sie Anlaß gegeben? Die dabei interessirten Actionaire haben nach Anhörung von einem Paar Phrasen über Geldkalamität und Familienwohl einmüthige Beschlüsse in dieser Richtung gefaßt, die ebenfalls dabei interessirten Direktionen fußten nach der anderen Richtung hin auf ihre statutarischen Rechte, und damit hat's ein Ende. Höchstens drehen sich ein Paar Zeitungs-Korrespondenten mit knapper Noth durch einige allgemeine Ausdrücke hindurch, bloß darauf bedacht, zu verheimlichen, wie wenig sie von der Sache verstehen, und die Fachgelehrten, die Professoren, diese saft- und kraftlosen Compendienschreiber, schweigen aus demselben Grunde ganz.

Das Volk mag daraus den Schluß ziehen, wie schlecht es dabei fahre, das Nachdenken in seinen Angelegenheiten Anderen zu überlassen. Es mag dadurch zu der Einsicht kommen, daß es an der Zeit sei, alles unnütze Bedenken fahren zu lassen und allein, von seinem gesunden Verstande geleitet, gerade auf die Sachen loszugehen. Es mag sich aber auch nicht scheuen, seine Gedanken zur vollsten Allgemeinheit, d. h. zur Theorie, zu erheben, um, indem es seine Erfahrungen dabei mitbringt, die Vereinigung von Theorie und Praxis, welche die Engländer und Franzosen groß gemacht hat, und für welche der größte Theil unseres Gelehrtenstandes in seiner zunftmäßigen Abgeschlossenheit unbrauchbar ist, an sich selbst zu verwirklichen.

Haben wir doch schon über die in Rede stehende Angelegenheit aus dem Munde von Bürgern und Geschäftsleuten genug gehört, was zu dieser Hoffnung berechtigt. Man verfuhr ganz nach der Reihe, und fragte sich zuerst, wie kömmt es, daß wir mehr Eisenbahnen unternommen haben, als jetzt unsern Geldmitteln angemessen erscheint? und wog die Antwort sorgfältig ab, die endlich dahin ausfiel, der Grund sei das System der allmäligen Einzahlungen. Dann ging man weiter und fragte sich, ist es deswegen ganz zu verwerfen, oder ist dieser, sein verderblicher Einfluß, durch geeignete Restrictionsmaßregeln zu lähmen, oder was ist sonst zu thun? Darauf antwortete man sich, daß Restrictionsmaßregeln in der That schon dadurch getroffen seien, daß der Staat sich die Bestätigung der Unternehmungen im Eisenbahnbau vorbehalten habe, daß aber dieser Weg sich bisher augenscheinlich als unzureichend erwiesen habe. Es geht auch offenbar über die Möglichkeit menschlicher Einsicht hinaus, selbst nur annähernd zu bestimmen, welche Anstrengungen man dem zu irgend einer Zeit angesammelten Kapital zutrauen könne. Eine andere Restrictionsmaßregel, die in der Verpflichtung der Actionaire zu den weiteren Einzahlungen liegt, und in den Kontraventionalstrafen, die die Verzögerung derselben treffen, hat aber eben zu den Klagen und dem gemeinschaftlichen Widerstande der Actionaire Anlaß gegeben.

Man hat demnächst auf einem andern Felde, z. B. dem Häuserbau, Analogien gesucht. Es kommt sehr häufig vor, daß der erste Unternehmer, aus Mangel an Mitteln oder an Kredit, den Bau einstellen muß. Die Baustelle sammt dem schon fertigen Theile geht dann sub hasta zu einem Preise fort, der es dem Uebernehmer möglich macht, zu dem ganzen Unternehmen, das sich dadurch billiger stellt, weiteren Kredit zu finden. Jedenfalls erwächst daraus der Vortheil, daß die schon vollendete Arbeit nicht unbenutzt liegen bleibt. Und dann lag nahe genug, daß das Sinken der Eisenbahn-Actien nichts anderes sei, als eine ähnliche Ermöglichung der Fortsetzung eines allzukühn unternommenen Baues. Wenn auch derjenige, der durch dies Sinken schon viel verlor, die Hoffnung aufgab, und keine Einzahlungen mehr leisten mag oder kann, so findet sich vielleicht gerade wegen des billigen Preises, zu dem er die Actie abzulassen genöthigt ist, ein Anderer, der entschlossen ist, weitere Einzahlungen zu wagen. Der Erste hat freilich sein hineingestecktes Geld total verloren, aber das ist im Handel so, wer gewinnen will, muß sich auch den Verlust gefallen lassen.

Nur der Fall ist besonders zu erörtern, wenn die Actien oder Quittungsbogen wegen der auf ihnen lastenden Verpflichtung zu weiteren Einzahlungen nur mit Verlust verkäuflich sind. Da werden wir allerdings auf die Wirksamkeit des Staates bauen müssen.

Berlin den 28. Sept. Am 26sten d. M. starb hier der Wirkliche Ober-Konsistorial-Rath und Hof-Prediger Dr. Theremin. Er war ein Geistlicher von reichem Geist und sehr tiefem Gemüth, von gleich tiefer, in eigener Lebens-Erfahrung geprüfter und gereifter christlicher Erkenntniß, von anerkannter Meisterschaft in der Rede, ein Christ, der die volle Entschiedenheit in der erkannten Wahrheit des Evangeliums mit liebevoller Milde verband, ein Mann von den strengsten Ansprüchen gegen sich und demüthiger Anspruchslosigkeit gegen Andere. Ueber fünfunddreißig Jahre hat er so in zweien hiesigen Gemeinden in großem Segen gewirkt, durch seine Schriften aber weit über diesen engeren Kreis hinaus eine Wirksamkeit geübt, die ihm in allen Theilen Deutschlands und über dessen Gränzen hin zahlreiche Verehrer und Freunde erworben hat und ihn überleben wird. Als

Kränklichkeit in den letzten Jahren ihn zwang, seltener zu predigen, widmete er sich in seinem von da ab übernommenen Amte als Professor in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität, mit großer Liebe der Heranbildung jüngerer, für den geistlichen Stand sich bestimmender Männer. Die Nachricht seines Todes wird in Vieler Herzen schmerzlich wiederklingen.

Berlin. — Die Besetzung der beiden neugeschaffenen Staatsanwaltstellen durch den Geheimen Justizrath Wenzel und den Land- und Stadtgerichtsdirektor Kirchmann wird hier als eine sehr glückliche bezeichnet. Hr. Wenzel hat früher Schlesischen Gerichten, namentlich dem Fürstenthumsgerichte Neisse, als Direktor vorgestanden und wurde nach dem Tode des Direktors Tettenborn zum ersten Direktor des Berliner Stadtgerichts ernannt. Sofort zeichnete er sich, wie die „Beiträge" bemerken, vor allen seinen Vorgängern durch die Energie und die Thätigkeit aus, mit der er im Stande war, diesen vielleicht größten Gerichtshof der ganzen Monarchie in sehr kurzer Zeit neu zu organisiren. Namentlich erkannte man in Hrn. Wenzel eine höchst seltene Vereinigung tiefer Rechtsgelehrsamkeit und genauer Kenntniß des Geschäftsganges bis in die kleinsten Theile des Subalterndienstes. Mit diesen vortheilhaften Eigenschaften hat Hr. Wenzel stets einen offenen, überaus rechtlichen Charakter und ein lebhaftes Interesse für die Frage der Zeit verbunden. Der Direktor Kirchmann gehörte als Assessor zuerst dem Oberlandesgerichte zu Naumburg an und erregte durch seine gelehrten Rechtskenntnisse schon frühzeitig die Aufmerksamkeit der Justizbehörde. In Folge dessen wurde er bald darauf mit der Organisation des Stadtgerichts zu Erfurt beauftragt und später Direktor des Torgauer Stadtgerichtes, welche Stellung er schon seit mehreren Jahren bekleidet. Man hat also vorzugsweise Männer zu Staatsanwalten gewählt, welche sich durch Thätigkeit und eine vortheilhafte Organisationsgabe ausgezeichnet haben Diese beiden Eigenschaften sind aber auch zu den Funktionen der Staatsanwalte nothwendig erforderlich, da dieselben mit einer ganz neuen Gesetzgebung zu thun haben, in deren Verwirklichung sie die Hauptrolle spielen und die Masse der Arbeiten, welche sie, namentlich im Anfange, zu überwältigen haben, wirklich ungeheuer ist Denn die Staatsanwalte müssen jede gegenwärtig anhängende Untersuchungssache sorgfältig prüfen und durcharbeiten, um sich hiernach über die Fortführung oder Unterdrückung derselben zu entscheiden, und zwar muß diese Prüfung so rasch erfolgen, daß durch sie keine übermäßige Verzögerung, namentlich in solchen Sachen, erwächst, in denen die Angeschuldigten verhaftet sind.

Wie wir aus dem Kataloge der Kunst-Akademie erfahren, ist Rauch von dem Könige beauftragt worden, die Standbilder der Feldmarschälle Grafen v. Gneisenau's und York anzufertigen, welche neben der Statue Blüchers aufgestellt werden sollen. Die kleinen skizzirten Modelle erblickt man jetzt auf der Kunstakademie. — Wichmann, Drake und Wredow führen die kolossalen Marmorgruppen aus, welche auf die Pfeiler der Schloßbrücke kommen sollen. Von dem Friedrichs Denkmal ist, wie wir ebenfalls aus dem Kataloge erfahren, jetzt die Reiterstatue des Königs im Guß vollendet und außerdem das Modell der linken langen Seite des Piedestals in Gyps. In Lebensgröße sind hier dargestellt, größtentheils in fast freistehenden Figuren, an die beiden Enden die Feldherrn Herzog Ferdinand von Braunschweig und General Friedrich Wilhelm v. Seydlitz, beide als vortretende Reiterstatuen, dazwischen die Generale Arndt v. Kleist, von Diestau, Markgraf Karl von Brandenburg, Fr. von Tauenzien, Otto von Schwerin, Feldmarschall von Möllendorf und Sebastian von Belling. Aus dieser Angabe kann man auf die kolossale Conception des Werkes einen Schluß thun. Es wird das größte, was die moderne, vielleicht auch die antike Kunst geschaffen, hinter sich lassen.

Berlin. (K. Z.) — Die Anstellung des Hrn. Reumont als Legationsrath bei der Londoner Gesandtschaft scheint eine definitive zu werden, obgleich sie ursprünglich nur als eine provisorische bezeichnet wurde. Herr Bunsen ist so vertieft in religiöse Studien, beschäftigt sich so ausschließlich mit den Angelegenheiten der Kirche und hat als Chairmann zahlreicher Meetings und Vorstand philantropischer Vereine so vielen Pflichten zu genügen, daß für die weltlichen Bezüge des Handels und Verkehrs ein mehr weltlich gesinnter Unterhändler wohl noth thut. Herr Bunsen ist überhaupt mit Englischem Wesen und Leben so verwachsen, daß man ihn fast als einen Einheimischen betrachten kann. Durch seine Gemahlin, eine Lady Hall, Schwester des Parlamentsmitgliedes und durch seine Söhne, wovon der eine zum anglikanischen Pfarrer auf einer Besitzung des Herzogs v. Sutherland ernannt, der andere aber mit einer der reichsten Quäkerinnen verheirathet ist, hat Hr. Bunsen sich seinen ganzen Familienkreis in England geschaffen, und die Beziehungen zu diesem Lande werden dadurch um so inniger, als sie zu seiner Deutschen Heimath, wo solche Bande fehlen, abnehmen. Es wird daher auch allgemein als gewiß vorausgesetzt, daß, wenn er den Staatsdienst verlassen sollte, er jedenfalls in England, wo ihm bereits ansehnliche Grundstücke gehören, bleiben werde. Diese Entscheidung wird übrigens von gut unterrichteten Personen als nahe bevorstehend bezeichnet. — Nach Galatz soll endlich ein neuer Consul geschickt werden. Man spricht von einem Herrn von Richthofen.

Zu dem hier im November zu eröffnenden Provinzial-Landtage bemerkt man schon mannigfache Vorbereitungen. — Die Kreis-Ersatz-Kommission hat hier bei der diesjährigen Truppen-Aushebung 600 junge Leute mehr, als sonst, zum Militairdienste bestimmt. Die Veranlassung dazu kennen wir nicht; wahrscheinlich steht diese größere Rekrutirung mit der hier täglich wachsenden Einwohnerzahl in Verbindung. Andere wollen wissen, daß es in der Preußischen Armee jetzt an wohlunterrichteten Unteroffizieren mangelt (?), dem nun durch Söhne der Hauptstadt (?), bei denen man eine gute Schulerziehung voraussetzen kann, abgeholfen werden soll. — Die Geldkalamität erreicht hier täglich einen höheren Grad und soll schon mehrere Personen, die dabei viel Vermögen eingebüßt, bis zum tobenden Wahnsinn geführt haben. (Schles. Ztg.)

Berlin den 28. Sept. Das hier erscheinende Wochenblatt für ärztliche Neuigkeiten, genannt „der Mediziner", enthält in seiner heute ausgegebenen Nummer (39) unter Anderm Folgendes: „Der in letzter Zeit viel besprochene Dr. Isensee verheirathet sich mit einer Mulattin, welche in dem amtlichen Aufgebot Jungfrau Catharina Donald Stedmann genannt, und als Eigenthümerin des Campo rico auf St. Croix in Westindien bezeichnet wird. Sie soll mehrere Millionen besitzen, so sagt der Bräutigam; die ganze Sache ist aber noch nicht recht klar."

Breslau den 28. Sept. Wie wir hören, werden Se. Majestät nach Beendigung des Manövers bei Groß-Tinz Mittwoch hier wieder eintreffen, um Nachmittag 4 Uhr mit einem Extrazüge nach Oppeln zu gehen, woselbst sie zu übernächtigen beschlossen. Von dort werden bekanntlich Allerhöchst-Dieselben Cosel, Gleiwitz u. s. w. mit Ihrer Gegenwart beglücken, und Sonnabend abermals auf der Oberschlesischen Eisenbahn nach Breslau zurückkehren, von wo aus Sie sich um 11 Uhr Vormittags unter Benutzung der Freiburger Eisenbahn nach Erdmannsdorf begeben werden.

Groß-Tinz den 27. Sept. Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin trafen heut in erwünschtem Wohlsein hier ein, Se. Majestät über Zobten und Ihre Majestät über Domslau, und wurden von dem Grundherrn, Hrn. Rittmeister v. Goldfus, dem kommandirenden General Gr. v. Brandenburg und hoher Generalität, dem Königl. Commissarius Hrn. Geheimen Regierungs-Rath v. Woyrsch, dem Kreis-Landrath, den Ständen des Kreises und der Geistlichkeit empfangen. Das Schloß und der schöne Park waren geschmackvoll erleuchtet. Den, bei den Schlesiern so beliebten Zobtenberg hatten Se. Majestät besucht und dort die schöne Aussicht genossen. Leider ist ein Unwohlsein des Prinzen von Preußen K. H. eingetreten, und eben so des Erzherzog Johann Kais. H., und dadurch deren Anherkunft verhindert worden; deshalb ist denn eine Veränderung in den Quartieren eingetreten, und es logirt demnach: der Kronprinz von Schweden K. H. und Prinz Gustav von Schweden K. H. in Dankwitz; der Prinz Carl von Bayern K. H. in Stein; der in Stelle des Erzherzogs Johann erschienene Graf Menzdorf Pollin mit seinen Umgebungen in Manze; der Erbgroßherzog von Weimar in Carlsdorf; der Prinz Adalbert von Preußen in Rankau; Prinz Waldemar von Preußen in Trebnig, wo auch, falls noch der Prinz Carl von Preußen und Prinz Albrecht von Preußen KK. HH. eintreffen, Höchstdieselben wohnen werden. Prinz Friedrich von Preußen K. H. wohnen in Schwentnig.

Thorn. — (Königsb. Ztg.) Die Nachrichten, welche man hier aus den nächsten Orten an der Polnischen Grenze vernimmt, lauten sehr trübe. Der im vorigen Jahre so lebhafte Verkehr will immer noch nicht eintreten. Hiermit verbindet sich als besonderer Uebelstand die schlechte Erndte. In Gollub z. B. kostet der Roggen schon über 2 Rthlr. Man fängt jetzt schon an, über Zunahme von Verbrechen gegen das Eigenthum zu klagen, obwohl Feldarbeit Vielen ihren Lebensunterhalt gewährt. Besonders trifft die Anklage polnische Ueberläufer. Diese Leute sind weder durch politische Zustände ihres Vaterlandes aus der Heimath vertrieben, noch durch die Furcht vor dem Militairdienst bewogen die Grenze zu überschreiten; die Meisten derselben kommen hierher, um in Polen der Strafe für verübte Verbrechen zu entgehen. Sich zu verbergen, gelingt ihnen, wenn sie andere Namen annehmen, zuweilen. Indessen dauert es nicht lange, so fordern diese Vagabonden durch neue Verbrechen die Gerechtigkeit gegen sich heraus. So sind in diesem Vierteljahre nicht weniger als 50 steckbrieflich verfolgt worden. — Ob mit den traurigen Zuständen dieses Jahres die kleine Emeute in dem nahen Inowraclaw zusammenhängt, bedarf noch einer weitern Aufklärung.

Wesel den 23. Sept. Gestern brachen die Pioniere in der Rheinvorstadt ein Haus nieder, welches der Erbauer massiv erbaut hat. Wie bekannt dürfen in den Vorstädten der Festungen nur Häuser von Fachwerk errichtet werden, der Erbauer kehrte sich aber an diese Verfügung nicht. Wie er nun fertig war, ließ es die Commandantur den gesetzlichen Vorschriften gemäß niederreißen, was uns den Schein giebt, als sähen wir bald einer Blokade entgegen. Unvorbereitet träfe uns kein Feind, die Magazine sind trotz der Abgaben an dürftige Gemeinden schon wieder ziemlich gefüllt und an Munition ist Ueberfluß.

Bonn den 24. Sept. Diese Nacht wurde auf hiesiger Sternwarte ein neuer Komet entdeckt, der siebente dieses kometenreichen Jahres. Er ist recht hell und schon mit mittelmäßigen Fernröhren sichtbar. Er befindet sich auf der Gränze zwischen der Eidechse und dem Pegasus und hatte am 23. September um 12 Uhr 34 Minuten eine gerade Aufsteigung von 337 Grad 31 Minuten bei 33 Grad 37 Minuten nördlicher Abweichung. Er bewegt sich täglich etwa einen halben Grad nach Osten und 20 Minuten nach Süden.

Koblenz den 24. Sept. Heute sahen wir hier zum erstenmale die Russische Flagge an unsern Ufern wehen, welche uns so wie vor kurzem die Oesterreichische auf dem Schiffe „Amsterdam und Wien" durch die eine so rege Thätigkeit entfaltende Frankfurter Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft zugeführt wurde. Das schöne Dampfschleppboot dieser Gesellschaft, „Der Main", traf nämlich mit vier schwer beladenen eisernen Schlepp-Kähnen hier ein, wovon einer mit den Brautgeschenken für die Großfürstin Olga befrachtet ist, welche dem Vernehmen nach einen Werth von $3\frac{1}{2}$ Millionen Silberrubel in sich schließen, und die von dem Fürsten Grousinsky, Mitglied des Kabinets Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und dessen Gefolge begleitet werden. Dieser Trousseau wurde in zwei Russischen

Kriegsdampfbooten von Petersburg nach Dortrecht gebracht, wo derselbe zur Beförderung nach Mannheim der Frankfurter Schleppschifffahrtsgesellschaft überwiesen wurde.

Aus der Preußischen Rheinprovinz den 24. Sept. Es ist bemerkenswerth, daß bereits mehrere Städte vermöge des Vorbehalts, welcher in dem Eingange zu der neuen Gemeindeordnung gestellt ist, um Verleihung der allgemeinen Preußischen Städteordnung und zwar der revidirten von 1831 angesucht haben. Zwei solcher Verleihungen sind auch kürzlich bereits erfolgt, durch Cabinets-Ordre des Königs vom 28. Aug. ist der Stadt Essen und durch Cabinetsordre vom 4. Sept der Stadt Mühlheim an der Ruhr die revidirte Städteordnung vom 17. März 1831 verliehen worden. Beide Städte kommen demnach zu Wetzlar hinzu, wo die revidirte Städteordnung schon vor dem Erscheinen der neuen Gemeindeordnung angenommen worden war und gültig blieb. Es ist dies eine natürliche Folge der mehr und mehr erwachenden Einsicht, daß der Französisch-Süddeutsche Gedanke einer für alle Orte des Landes, ja selbst für Städte und Dörfer, uniformen Gemeindeverfassung ein grundfalscher und verkehrter ist. Auch die Rheinische Gemeindeordnung würde demselben entschiedener entgegengetreten sein, wenn nicht Rheinische Vorurtheile sie behindert hätten. Die Rheinprovinz konnte übrigens die allgemeine Städteordnung haben, und hat es sich selbst beizumessen, wenn sie jetzt deren Vortheile theilweise entbehrt.

Ausland.

Deutschland.

Ein Correspondent des Frankfurter Journals theilt in einem Schreiben aus Suttgart vom 23. über den festlichen Einzug Folgendes mit: „Vom frühen Morgen an wogte und wimmelte es heute in unserer Stadt, und gewiß an 100,000 Menschen waren auf den Beinen und bewegten sich in den Gränzen von 4 oder 5 großen Straßen und den angränzenden freien Plätzen, welche der Zug, der lange erwartete und besprochene Einzug des Kronprinzen und der Kronprinzessin berühren sollte. An 6—7000 Mann Soldaten waren als Spalier in diesen Straßen aufgestellt, und kaum ein Bürger der Stadt war vorhanden, der gesund, welcher nicht irgend eine Function gehabt, zu irgend einem Theil des Zuges gehört hätte. Der Himmel selbst begünstigte das Fest, denn wenige Stunden zuvor noch war das Wetter bei niedrigem Barometerstande zweifelhaft gewesen, und als die Stunde des Einzugs herannahte, schien die Sonne plötzlich mit echt italienisch-sommerlicher Glut. Der Zug, durch einen Kanonenschuß signalisirt, traf gegen halb ein Uhr vom Lustschlosse Rosenstein vor der Ehrenpforte am Neckarthore ein. Die Ordnung desselben war folgende: Eine Abtheilung der Königlichen Leibgarde eröffnete denselben. Dann kamen: zwei Stallmeister zu Pferde; sieben vierspännige Königliche Staatswagen mit dem Hofstaat des Königs, der Königin, der Prinzessinnen, der Markgräfin von Baden und der Kronprinzessin, dann wieder eine Abtheilung der Königlichen Leibgarde zu Pferd. Ein Sattelmeister zu Pferd; zwei vierspännige Wagen mit den Prinzessinnen Töchter des Königs und der Markgräfin von Baden (Schwester der Königin); dann etwa 60 berittene Bürger in Festkleidung mit Schärpen in den Württembergischen Landesfarben; eine Abtheilung der Bürgergarde zu Pferde. Zwei Bereiter zu Pferde und dann der Wagen mit Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Kronprinzessin, von sechs Schimmeln gezogen. Rechts und links am Wagen ritten zwei Sattelmeister. Dem Wagen folgten zu Pferde: Se. Majestät der König, Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin nebst dem Gefolge; Oberst-Stallmeister und Stallmeister, Adjutanten u. s. w. Eine Abtheilung der berittenen Bürger-Garde und eine Abtheilung der Königlichen Leibgarde zu Pferde schlossen den Zug. An der Ehrenpforte harrte der hohen Ankömmlinge die Generalität mit ihren Adjutanten zu Pferde; auf einer Tribüne die weltlichen und geistlichen Behörden der Stadt; ihnen gegenüber die Gesellschaft Harmonia mit ihrer Musik und ihrem Singchor. Als der Wagen der Königin und der Kronprinzessin vor der Ehrenpforte angelangt war, trat der Stadtschultheiß von Gutbrod entblößten Hauptes zu der Kronprinzessin und hielt eine Bewillkommungsrede, worauf er Namens der Stadt ihr Glück und Segen wünschte und ein Hoch ausbrachte, welches von der zahllos versammelten Menge tausendfach zu drei Malen wiederholt wurde. Dazwischen spielte die Musik der Harmonia, Kanonendonner ertönte und alle Glocken erklangen. Die Kronprinzessin dankte mit holdseligem Lächeln aufs freundlichste, und ihr Gemahl, der Kronprinz, ritt ihr zur Seite und dankte mit wenigen Worten, worauf abermals tausendstimmiges Hoch ertönte und auch der König stillvergnügt den Hut schwenkte und mild lächelnd umherwinkte und dankte. Ueber eine Stunde dauerte es, bis von hier aus der Zug durch die herrlich geschmückte Neckar-, Eßlinger-, Hauptstädter-, Tübinger- und Königsstraße zum Schloß gelangte. Einmal noch ward unterweges Halt gemacht, nämlich auf dem Wilhelmsplatz, wo die Weingärtner sich aufgestellt hatten und weißgekleidete, mit Blumen geschmückte Winzerinnen die Naturgaben des Herbstes, Obst und Trauben, darbrachten. Die Janitscharia spielte das „Heil unserm König, Heil!", der Urbanus-Liederkranz sang ein Lied und Winzer ließen ihre ländliche Musik, das sogenannte „Blätteln", ertönen. Beim Schlosse empfing abermals endloser Jubel die hohen Ankömmlinge, und der Liederkranz sang Schwabs Festlied. Gerührt über das Jauchzen des Volkes und die unverkennbare Theilnahme desselben an der Freude des Fürstenhauses zog sich die Königliche Familie zurück."

Leipzig. — Der hiesige, schon früher von der Polizei stark beaufsichtigte Redeübungsverein ist aufgelöst, und hat sich der Minister v. Falkenstein die Liste seiner Mitglieder übersenden lassen; die Gesellschaft selbst gedenkt sich abar wieder zu sammeln.

Die Ausschließung des Predigers Dr. Rupp von Königsberg aus dem Gustav-Adolph-Verein macht, wie voraus zu sehen war, das größte Aufsehen und ist das Tagesgespräch in ganz Deutschland. Die Gegner des Vereins freuen sich und benutzen das Ereigniß. Viele Vereine fordern Rechenschaft von ihren Abgeordneten, die für die Ausweisung Rupps stimmten, und schicken sich an, zu protestiren, so Darmstadt, Osnabrück, Frankfurt, Schleswig. In Hanover ist man unwillig, daß die 6 Hanöverschen Deputirten gegen Rupp stimmten, und der Verein in Münden will sich von Göttingen trennen, weil die beiden göttingischen Deputirten, Pastor Sander und Abt Lücke sich gegen Rupp erklärten und namentlich Sander dabei großen Einfluß hatte. Rechtsgelehrte erklären die ganze Verhandlung für widerrechtlich und ungültig und beantragen eine Criminaluntersuchung.

Altona den 20. Sept. (H. N. Z.) Heute Morgen wurde in der Stadt mit großem Jubel die Nachricht verbreitet: der König habe den „offenen Brief" zurückgenommen. Weniger erregbare und vorsichtigere Naturen konnten vornherein ein gewisses Mißtrauen nicht unterdrücken, und als man später die von den Kanzeln verlesene „Allerhöchste Bekanntmachung" abschriftlich zu Gesicht bekam, fand man, daß die Regierung mit vielen schönen Worten einen kleinen, aber auch nur einen sehr kleinen Schritt zur Versöhnung gethan. — Da dieser „Allerhöchsten Bekanntmachung" dieselbe Auffassungsweise wie dem „offenen Briefe" zum Grunde liegt; da in ihr des, im „offenen Briefe" behaupteten Erbfolgrechts mit keiner Sylbe ausdrücklich Erwähnung geschieht, eben so wenig wie man unsere Nationalität gegen Dänische Umtriebe zu sichern verspricht, da man sich in ihr !einer Ausdrucksweise bedient hat, die man, wie es etwa vortheilhaft erscheint, drehen und deuten kann: so wird wohl Niemand sein, der nach genauerer Betrachtung darin eine Zurücknahme des offenen Briefes, oder gar eine Sicherstellung unserer Landesrechte erblickt. Und selbst, könnte man dieser Bekanntmachung einen ähnlichen Werth beilegen, so ist in Schleswig-Holstein der Zustand der Rechts-Unsicherheit geblieben, welchen die wüllkürliche Verletzung unseres Rechts zu Petitionen und Versammlungen herbeigeführt hat, so sind alle die betrübenden Maßregeln der Regierung der letzten Zeit nicht wieder rückgängig gemacht. Erst das Verhalten der Regierung in der Folgezeit wird uns belehren, ob wir diese „Allerhöchste Bekanntmachung" als einen redlichen Schritt zur Versöhnung ansehen können, auf den Schleswig-Holstein Hoffnung bauen kann, die wahre und wirkliche Anerkennung seiner Rechte redlich zu erlangen; oder ob wir sie betrachten müssen als eine Bemühung, in den Herzogthümern eine für sie und ihre Rechte gefährliche Beruhigung hervorzubringen. Denn ein einmal verlornes Vertrauen kann nur durch Handlungen, nicht durch Redensarten wieder erworben werden.

Oesterreich.

Wien den 26. September. Gestern hier eingelangten Nachrichten zufolge soll Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen in Folge eines plötzlich eingetretenen Unwohlseins zur Inspizirung unseres Bundes-Contingents in Wien nicht eintreffen, dagegen erwartet man heute die beiden andern Bundes-Inspectoren von Sachsen und Hannover, die General-Lieutenants von Schreibershofen und von Halket. — J. kais. Hoh. die Großfürstin Maria, erstgeborene Tochter J. kais. Hoh. der Großfürstin Helena, liegt, wie schon berichtet, seit einigen Tagen bedeutend krank darnieder; man zweifelt jedoch nicht an einer baldigen Wiedergenesung. Heute ist der Zustand der Prinzessin bedeutend besser als gestern. Der Großfürst Michael hat aus diesem Anlasse seinen Aufenthalt dahier noch um mehrere Tage verlängert. — Heute erwartet man die Ankunft Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Stephan von Prag und übermorgen wird dessen durchlauchtigster Vater der Erzherzog Palatin von Ofen hier eintreffen.

Lemberg Mitte September. (N. K.) Die Parteien, in welche die galizische Bevölkerung zerfällt, lassen sich mit kurzen Worten als die nationale und gouvernementale bezeichnen. Die leztere rühmt sich, die Masse für sich zu haben; indeß ist nicht zu übersehen, daß diese die kommunistischen Ideen durchdrungen ist, die sie von Tag zu Tag entschiedener zur Schau trägt, so daß sie als sicherer Stützpunkt nicht betrachtet werden kann. Die nationale Partei zerfällt in drei Unterabtheilungen. in die ächt- oder alt-polnische, die Revolution will à tout prix und zu deren Fahnen das junge und arme Polen schwören; in die Oesterreichisch-Galizische und aristokratische, deren Zweck vor der Hand Ruhe ist, um des Adels und der Güter verlustig zu werden und ihre festgesetzten Freunde und Verwandten, die im Aufstande der Polizei in die Hände fielen, derselben möglichst bald zu entreißen; und endlich in die Polnisch-Galizische oder gemäßigte, deren Antheil an den Unruhen der geringste war, obwohl sie ihnen nicht ganz fern geblieben; ihre Furcht vor den Bauern und deren kommunistischen Darlegungen ist nicht minder gerecht als begründet. Die genannten drei Unterabtheilungen hassen sich selbst unter einander ziemlich lebhaft, und nur die Idee der Natonalität zwingt sie unter Eine Fahne. Ihre Verfechter verdächtigen die Maßregeln der Regierung auf alle Weise, nur in einem Punkte pflichten sie ihr bei: in dem Verlangen nach der Reluition der Robbot und Enthebung der Güterbesitzer von der Last der Patrimonialgerichtsbarkeit. Von der beantragten Aufhebnng des Frohndienstes ist man Oesterreichischer Seits schon zurückgekommen und die Uebernahme der Patrimonialgerichtsbarkeit von Seite der Landesstellen dürfte dasselbe Schicksal treffen. Die Ursachen liegen nahe: die Landesbehörden werden sich hüten, Verpflichtungen zu übernehmen, insbesondere im gegenwärtigen Momente, welche so innig mit dem Hasse verbunden sind, den die Aushebung und Stellung

der Militairpflichtigen, die Eintreibung der Steuern, die landpolizeilichen Amtirungen, die Frohnvoigtei u. s. w. in den Gemüthern tückischer, störrischer und unwissender Unterthanen stets erwenen. Man sagt zwar, nur die Anmaßungen der Gutsbesitzer, ihre Uebergriffe beim Robbotdienste seien die Fundamente, auf welchen sich der Bauernhaß seinen Riesenpalast erbaut; das ist jedoch wie so Manches, was über Galizien debitirt wird, ein arger Irrthum: wie der Schmuggler den Grenzwächter, haßt der Bauer nicht den Eigenthümer des Guts als Gutsherrn, er haßt ihn als Vollstrecker der Grundgerichtsbarkeit. Durch Creirung einer Gensdarmrrie unter dem Namen Landdragoner, durch Exponirung von Kreis-Kommissären in größere Dörfer und Flecken sucht das Landespräsidium zwar die Klippen zu vermeiden, an denen die Uebernahme der mehrerwähnten Jurisdiktion unfehlbar zerschellen müßte: allein die Krankheit der Provinz ist noch zu bedeutend, um durch so gelind wirkende Medikamente sofort geheilt zu werden. Ist irgend etwas im Stande, die Wohlfahrt Galiziens zu restauriren, so sind es energische, in die gegenwärtige Verfassung tief einschreitende Reformen.

Frankreich.

Paris den 25. September. Der König ist vorgestern von St. Cloud wieder nach Paris gekommen, um in den Tuilerien einem Minister-Rath zu präsidiren.

Der Herzog von Montpensier wird, einer Mittheilung der Patrie zufolge, morgen Paris verlassen, um sich nach Madrid zu begeben.

Marschall Bugeaud, der vor einigen Tagen von Evreux nach Paris zurückgekehrt war, ist wieder nach Excideuil, seinem Landsitz, abgereist, von wo er, nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen, sich nach Algier einschiffen wird.

Ein Toulouner Journal meldet jetzt wieder, daß das Geschwader des Prinzen von Joinville, nachdem es den Golf von Genua besucht, nach der Marokkanischen Küste abgehen werde. Ein Linienschiff des Geschwaders soll nach Toulon zurückkehren, die übrigen aber nach dem Kreuzzug für den Winter nach Brest gehen.

Der Herzog von Montpensier hat an den Minister des Unterrichts ein Schreiben erlassen, worin er diesen ersucht, wegen seiner bevorstehenden Vermählung den Zöglingen der verschiedenen Kollegien der Universität achttägige Ferien zu bewilligen. In Folge dieses Schreibens sind die Ferien aller öffentlichen Privat-Schul-Anstalten um acht Tage verlängert worden.

Die Spanische Heirath ist in der Presse noch immer an der Tagesordnung. Der letzte Artikel der Times, die Flucht des Grafen von Montemolin und der Protest des Infanten Enrique machen viel zu schaffen. Auf der einen Seite Zuversicht und ungetrübte Hoffnung auf das Gelingen der Französischen Politik, auf der anderen Besorgnisse, Vorwürfe und Angriffe gegen dieselbe. Das Journal des Débats ist heute durch diesen Ton der Oppositions-Presse, welche mit den Englischen Ansichten übereinstimmt, hoch beleidigt und geißelt in scharfen Ausdrükken ihre Inkonsequenz und ihren Mangel an Patriotismus. Der National dagegen hat einen Spott-Artikel über die durch den Spanischen Heraldo hier eingegangene Nachricht, daß der Herzog von Montpensier auf die Dotation von drei Millionen Realen, zu welcher die Spanische Infantin berechtigt ist, verzichtet hat.

Der Karlistische General Noyo ist festgenommen worden und wird in der Citadelle von Valenciennes bewacht. Oberst Nozale, ein Spanischer Flüchtling, der in Nantes lebte, hatte kürzlich einen Besuch in Bourges gemacht und ist jetzt festgenommen worden.

Von den Kabinetten in Wien und Berlin sollen in Bezug auf die Doppelvermählung sehr günstige Antworten hier eingetroffen sein.

Aus Kadix wird vom 15. gemeldet, daß der Vice-Admiral Parker, Befehlshaber des Engl. Geschwaders, welches kürzlich vor Kadix erschienen ist, von dem dortigen General-Kommandanten sehr zuvorkommend empfangen worden sei und zwischen den Brittischen und Spanischen Offizieren die größte Herzlichkeit geherrscht habe. Der General-Kommandant brachte bei einem Gastmahl einen Toast auf die Königin von England aus und erklärte in einer Rede, daß im Fall eines Krieges die Spanier und Engländer stets nebeneinander fechten würden.

Eine Nachricht aus Madrid, welche der Constitutionnel heute zu Anfang seines Blattes wiedergiebt und als authentisch bezeichnet, hat gestern als Gerücht an der Börse einen panischen Schrecken verursacht. Die Britische Regierung, heißt es, hat durch Herrn Bulwer eine offizielle Protestation gegen die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin von Spanien eingelegt, wenn nicht die Infantin sogleich allen Rechten auf die Krone Spaniens entsage. Die Renten-Notirung ist stark gewichen; die 3proc. Rente ging nach vielen Schwankungen von 83. 25. auf 82. 50; die 5proc. von 118. 40. auf 117. 40. über.

Spanien.

Madrid den 19. Sept. Im Senate wurde gestern der von einer Kommission ausgearbeitete Adreß-Entwurf verlesen. Dann zeigte der Präsident an, daß ihm eine von dem Infanten Don Enrique unterzeichnete Protestation zugekommen wäre, die er jedoch nicht als ein gültiges Aktenstück betrachten könne. Der Marquis von Viluma und einige andere Senatoren verlangten, daß die Protestation vorgelesen würde, weil der Senat, ohne ihren Inhalt zu kennen, nicht füglich einen Entschluß fassen könnte. Allein der Marquis wurde überschrieen, und der Senat entschied, daß die Protestation nicht in Betracht gezogen werden solle. Gegen diesen Beschluß erhoben sich der Marquis von Viluma und die Generale Serrano und Don Manuel de la Concha.

Der erste Paragraph der Adresse, welcher von der Vermählung der Königin spricht, wurde im Kongresse heute von allen anwesenden 178 Deputirten genehmigt. Nur Herr Vidahondo, der einzige Karlistische Deputirte, hatte den Saal verlassen. Bevor man zur Abstimmung über den die Heirath der Infantin betreffen Paragraph schritt, entfernten sich 21 Deputirte, um ihre Stimme nicht gegen einen von der Königin gefaßten Entschluß abzugeben. 157 anwesende Deputirte stimmten für den Paragraph, nur einer, Herr Orense, dagegen. Ein moderirtes Blatt bemerkt heute, diese eine Stimme vertrete die Gesinnungen von Millionen, deren Einfluß in den Cortes zwar null wäre, auf die Lage des Landes aber von großer Bedeutung sein könne. Endlich wurde beschlossen, der Kongreß solle sich als Körperschaft in den Palast begeben, um der Königin die Adresse zu überreichen.

Die Zimmer, welche man für die Herzoge von Montpensier und von Aumale im Französischen Gesandtschaftshotel zur Verfügung gestellt hat, sind schon bereit. Der Aufwand dieser Gemächer streitet mit jenem der schönsten Säle im Palaste der Königin. In dem großen Empfangszimmer befindet sich das Bild des Königs der Franzosen in Lebensgröße.

Das Hochzeitskleid der Infantin wird zu Lyon gefertigt und soll ein Meisterstück dortiger Kunst sein.

Der „Phare des Pyrenées“ berichtet von den Grenzen Kataloniens: „Die auf die Nachricht von der Vermählung der Königin Isabella, wodurch viele Hoffnungen zerstört wurden, von den Karlisten in Ober-Katalonien gefaßten Aufstandsprojecte sind glücklicher Weise gescheitert. Die Haltung der katalonischen Bevölkerung ist im Allgemeinen befriedigend.

Großbritannien und Irland.

London den 23. Sept. Der Observer erzählt, daß der König der Franzosen, wie vor längerer Zeit von einigen Londoner und Pariser Blättern berührt wurde, allerdings die Absicht gehabt habe, der Königin Victoria im Herbste einem Besuch abzustatten, daß derselbe diese Absicht aber jetzt aufgegeben habe. Ein Pariser Korrespondent der Times will dagegen wissen, daß die Königin Victoria in einem Schreiben an Ludwig Philipp sich in lebhaften Ausdrücken gegen die Heirath Montpensier's ausgesprochen, indem dieselbe dem Versprechen zuwider sei, welches der König voriges Jahr, direkt oder indirekt, zu Eu gegeben habe.

Wenn von der gesammten Englischen Presse allein der Standard in der Spanischen Vermählungs-Angelegenheit zu Gunsten Frankreichs das Wort führt und in seinem letzten Artikel, um die Französische Politik von allen Anschuldigungen zu befreien, sogar mit abenteuerlichen Behauptungen von Einflüssen Rußlands in Spanien auftritt, so behandelt der Spectator dieselbe Frage, eben so für sich allein stehend, als eine gleichgültige, welche die Besorgnisse und die dadurch hervorgerufene Aufregung nicht rechtfertige.

Die seit vielen Jahren den Frieden der sehr zahlreichen hiesigen Judenschaft störenden Differenzen sind endlich ohne alle äußere Ostentation und selbst ohne eigentliches Aufsehen in aller Stille durch den richtigen Tact des Oberrabbiners Dr. Adler beigelegt worden. Bekanntlich hatte der frühere Rabbiner S. Hirschell die hiesige jüdische Reformgemeinde unbefugterweise mit dem Banne belegt, und der Eifer vieler einflußreichen Mitglieder der rechtgläubigen Gemeinde hatte Hrn. Adler die Wiederaufhebung dieses Bannes anfänglich unmöglich gemacht. Vor wenigen Tagen geschah es jedoch, daß der Oberrabbiner, der unterdessen an der Aussöhnung der Parteien rastlos und unermüdet gearbeitet, in Person die Trauung zwischen einem Mitgliede der Altgemeinde und der Tochter eines Mitgliedes der Reformgemeinde vollzog, ohne daß diese Handlung, welche noch vor wenigen Jahren den heftigsten Widerspruch begegnet sein würde, irgend Aergerniß erregte. Nach dieser durch den Chef-Rabbi selbst geschehenen factischen Aufhebung des Bannes wird letzterer nunmehr auch von Seiten der gesammten israelitischen Gemeinde als nicht mehr vorhanden angesehen.

Belgien.

Brüssel den 23. Sept. Se. Maj. der König befindet sich im Canton Appenzell und braucht dort bis Ende dieses Monats die Ziegenmilchkur.

Selbst unsere ministeriellen Blätter sprechen jetzt von dem großen Elend in Flandern. In Antwerpen ist aus Seeland das erste Schiff mit Kartoffeln angekommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 18. Sept. Nach Berichten aus Bäckaskog vom 13. September war nun auch die Königliche Prinzessin erkrankt, und zwar wahrscheinlich auch an den in der ganzen Provinz grassirenden Masern; die Königin hat daher beschlossen, ihre Abreise noch auszusetzen.

Der Norwegische Constitutionelle meldet, daß Bischof Riddervold sich erboten habe, sein Amt niederzulegen, falls verlangt würde, daß er als Bischof die Krönung der Königin verrichten solle, in welchem Falle er um eine andere kirchliche Anstellung nachsuchen würde.

Italien.

Rom den 17. Sept. (N. K.) Der sämmtliche Vorrath von Militairbroden, etwas über 400 Stück wurde heute an die Armen hiesiger Stadt vertheilt. Außer zwei Lieferanten sind drei Bäcker gefänglich eingezogen, sie befinden sich sämmtlich im Castell St. Angelo. Die Strafen bei dergleichen Betrügereien und Unterschleifen sind hier sehr streng und bestehen, außer den durch das Verbrechen selbst bedingten Nachtheilen, in sehr bedeutenden Geldbußen. Gesetzkundige versichern, daß ein Lieferant leicht 8 bis 10,000 Skudi (etwa 1 Rthlr. 13 Sgr.) werde bezahlen müssen, während die Geldstrafe für Alle die Summe 20,000 Skudi überschreiten dürfte. Dieser Vorfall hat zugleich die wohlthätige Folge herbeigeführt, daß das Governo sich jetzt in kurzem mit einer strengen Untersuchung des ganzen

Maß- und Gewichts-Wesens der Bäcker, Fleischer, Pizzicalen &c. beschäftigen und eine beständige scharfe Kontrolle, die bis jetzt leider gänzlich mangelte, einführen wird. Auch Se. Heiligkeit hat sich dadurch veranlaßt gesehen, sich von dem Zustande der hiesigen Militair-Kasernen zu überzeugen, und da er, wo es irgend thunlich, stets der Autopsie den Vorzug vor eingesendeten Berichten giebt, so hat er vergangenen Montag ganz unerwartet in eigener Person sämmtliche derartige Lokale besucht und der speziellsten Besichtigung unterworfen. Auch hier sieht man, da der gefundene Bestand sich keinesweges seiner Zufriedenheit zu erfreuen hatte, mannichfaltigen und schleunigen Veränderungen entgegen. Eben so ist auch zugleich die genaueste Erforschung der Verpflegungs-Verhältnisse des Militairs im ganzen päpstlichen Staate bereits verfügt worden.

In den ersten Tagen des Oktobers wird sich Se. Heiligkeit auf kurze Zeit nach dem in der Nähe von Albano liegenden, durch seine Lage ausgezeichneten Castell Gandolfo begeben, von wo aus ein die Staats-Verwaltung betreffendes, höchst wichtiges Edikt erlassen werden soll.

Die Preußische Korvette „Amazone", welche die Leiche des verstorbenen Prinzen Heinrich nach der Heimat führen soll, wird, sobald der Sarg an Bord gebracht worden, wahrscheinlich gegen den 20sten d. M. wieder unter Segel gehen; der Baron von Moltke, Adjutant des Prinzen, begleitet die fürstliche Leiche. Inzwischen sieht man hier die Offiziere des Schiffs, so wie Abtheilungen der Marine-Eleven in der Preußischen See-Uniform, die Merkwürdigkeiten der Stadt besuchen, den Römern ein neues Schauspiel, zumal da fast keiner der jungen Leute das blonde und blühende Aussehen seiner baltischen Heimat verläugnet.

Die Audienz des Baron A. v. Rothschild bei dem Papst währte beinahe dreiviertel Stunden. Der Papst versprach demselben die väterlichste Fürsorge für seine Glaubensgenossen. — Die Verordnung des Papstes wegen Einrichtung und Verwendung der Klöster zu Wohnungen für die ärmeren Volksklassen, findet bei den Kardinälen, welche deren Protectoren sind, den meisten Widerspruch, indeß ist des Papstes Wille fest, und die Gegner bewirken nichts, als ihre eigene Absetzung. Die Absetzung des Governatore Marini ist auf Fürbitte suspendirt worden. — Bei den Verhaftungen unter der vorigen Regierung waren den Behörden auch genaue Auskunft gebende Dokumente über die Giovine Italia zu Händen gekommen. Ein Römischer Staatsmann hat ein Bruchstück daraus veröffentlicht, wonach der Aufstand gegen den Clerus, Adel, die begüterten Eigenthümer und die Beamten der Regierung gerichtet werden sollte. Es heißt dann auch darin: „Ihre Verhaftung geschehe ohne Härte und bei Nacht; ins Gefängniß gesteckt, tödte man sie. Die Hinrichtungen seien schnell und ohne Qual!"—

Genua den 19. Sept. Die mit ihren durchlauchtigen Aeltern in unserer Nähe in der Villa Lomellini weilende Prinzessin Luise von Preußen Königl. Hoheit ist am 9. d. M. von einem rheumatischen Fieber befallen worden, das in den nächsten Tagen den Charakter eines nervösen Wechselfiebers angenommen hat. Eine die Krankheit entscheidende, günstige Krise war bis heute, bei der Natur der Krankheit und in so früher Periode derselben, nach dem Ausspruch der behandelnden Aerzte, noch nicht zu erwarten. Nach dem Charakter der Krankheit war in den letzten Tagen ein Wechsel im Steigen und Fallen der Symptome von einem Tage zum andern bemerkbar, und so ist vorherzusehen, daß auch der morgende Tag wieder eine wesentliche Erleichterung für die hohe Kranke bringen werde, deren bedenklicher Zustand hier die lebhafteste und allgemeinste Theilnahme einflößt.

Neapel den 12. Sept. Einige von sanguinischen Hoffnungen hingerissene Jünglinge aus dem Römischen, wahrscheinlich von der „Giovine Italia", überschritten gleichsam besuchsweise an einigen Orten die Neapolitanische Gränze und stellten den dortigen Einwohnern vor, wie viel freiere Institution man nun bald im Kirchenstaat haben werde, als in Neapel &c. Die, man weiß nicht, ob zufällige Anwesenheit von Gleichgesinnten aus diesem Königreiche gab der Sache den Anschein einer verabredeten Zusammenkunft. Der Unruhen abholde Sinn der Mehrzahl der Bewohner aber und das verständige, ruhige Einschreiten der Behörden verhinderte weitere Folgen.

Von der italienischen Gränze den 17. Sept. Die reaktionaire Partei im Römischen, die den früheren Zustand und die früheren öffentlichen Verhältnisse aufrecht zu halten sucht, ist zwar der Zahl nach beschränkt, zählt aber bedeutende Elemente von Kraft in sich, und, wiewohl jetzt in allen ihren Aeußerungen gehemmt, kann sie auf keinen Fall in der Länge ohne Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Italien bleiben. Die Bewegungs-Partei ist, wenigstens für den Augenblick, im Vortheil und die entschiedensten Männer dieser Partei — früher zum Theil Jünger der „Giovine Italia„ — suchen die Päpstliche Regierung auf der betretenen Bahn der Reform zu ermuthigen und fassen als einen Hauptzweck ihrer Bestrebung die Errichtung einer National-Garde ins Auge. Durch diese und durch eine oder die andere Macht in Italien unterstützt (?) hoffen sie, dem großen Ziel ihrer Wünsche, der National-Einheit, näher zu rücken. Die Päpstliche Regierung, nicht unbekannt mit der Gefahr, mit der die staatlichen Verhältnisse Italiens bedroht sein könnten, ist darauf bedacht gewesen, die Schädlichkeit dieser Bestrebungen zu neutralisiren, und glaubt — wenigstens wird dies von unterrichteter Seite versichert — in einem Bunde der Italienischen Staaten, ähnlich dem deutschen Staatenbunde, die sicherste Gegenwehr gegen die gefahrvolle Richtung, welche in der Folge die Sachen allerdings nehmen könnten, zu finden. In diesem Sinn sollen von Rom aus an die verschiedenen Regierungen Mittheilungen ergangen sein, welche letztere besonders in Turin überrascht und zum Theil die letzte Sendung des Grafen Solare nach Rom hervorgerufen haben sollen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 19. Sept. (Spen. Ztg.) Die Kaiserl. Familie residirt noch fortdauernd auf der Jelagin-Insel. — Unser Herbst beginnt früh und streng einzutreten. Die Witterung, vor einer Woche noch so ungewöhnlich warm, hat sich plötzlich in empfindliche Kälte umgewandelt. In den Morgen- und Abendstunden haben wir nur 3° R. Wärme. — Mehrere Provinzen des Reichs, vornämlich Ehst- und Livland, wurden in den letzten Wochen von der Ruhr sehr heftig heimgesucht, die zahlreichen Opfer in Reval und Dorpat forderte. Im Juli trat sie auch im St. Petersburger Gouvernement und im angrenzenden Finnland, jedoch minder heftig auf.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die neue, so zukunftschwere und folgenreiche Erfindung des Schweizer Professors Schönbein, die Pulver-Baumwolle, theilen die Englischen Journale folgende höchst interessante Einzelnheiten mit. Sie sind einem Vortrage entlehnt, den Hr. Grove am 17. d. in dem southamptoner wissenschaftlichen Kongresse über die Erfindung hielt und mit Experimenten begleitete. „Der die Explosion hervorbringende Gegenstand sieht ganz wie gewöhnliche Baumwolle aus und ist auch Baumwolle, welche eine gewisse Vorbereitung — in der eben das Geheimniß liegt — durchgemacht hat. Vor dem gewöhnlichen Pulver hat diese Pulver-Baumwolle den Vortheil voraus, daß sie gar kein Residuum läßt, während bekanntlich das beste Schießpulver nicht ganz verbrennt, sondern in den Feuerwaffen einen schwarzen, an die Wände sich anlehnenden und die häufige Reinigung der Waffen nöthig machenden Bodensatz zurückläßt. Die Pulver-Baumwolle verbrennt sich ganz. Ihre Explosionskraft ist doppelt so groß, als die des Schießpulvers. Sie kann in zwei Qualitäten hergestellt werden; die eine, billigere und für geringere Zwecke berechnete giebt bei der Explosion etwas Rauch von sich; die andere, theuerere und feinere erzeugt fast gar keinen Rauch. Sie explodirt bei einer Temperatur von 400 Grad, während das Schießpulver erst bei 600 Grad zur Explosion kommt. Dicht an gewöhnlichem Schießpulver oder sogar dicht über demselben in Feuer gesetzt, explodirt sie auch, ohne daß das Schießpulver entzündet wird. Die Feuchtigkeit schadet der Explosionskraft nicht, nur ist die Entzündung nicht ganz so blitzschnell, wie in völlig trockenem Zustande." Alles dieses ist, wie erwähnt, durch Experimente bewährt worden, und wird eine Experimentation im Großen binnen Kurzem im Woolwicher Arsenale vom Erfinder selbst in Gegenwart Englischer Artillerieoffiziere und auf offizielle Veranlassung vor sich gehen.

Heinrich Laube hat ein Schauspiel geschrieben, das Schillers Flucht aus Stuttgart behandelt.

Die Kartoffelkrankheit auch in Amerika. Zufolge Nachrichten, welche die Liverpool-Times mit dem Dampfschiff Hibernia erhalten haben, herrscht in Canada und den vereinigten Staaten eine ähnliche oder ganz übereinstimmende Krankheit unter den Kartoffeln, als bei uns in Europa.

Zu Arbroath, in Schottland, hat die Stadtbehörde eine öffentliche Warnung gegen den häufigen Genuß diesjähriger Kartoffeln, als der Gesundheit nachtheilig, ergehen lassen.

Die Dorfztg. meldet: Die Vortheile des Zeitungslesens werden doch oft nicht dankbar genug anerkannt. Kürzlich starb ein Kaufmann in Madrid, welcher 103 Jahr alt geworden war. Er studirte seit 86 Jahren täglich 4 Stunden die Zeitungen und das lebendige Interesse für die Welthändel habe ihn so frisch und munter erhalten und zu einem so hohen Alter verholfen.

Die vorjährige Brodkonsumtion Londons betrug 885,468,750 Pfund oder 15 Unzen (30 Loth) täglich pro Kopf, ein Verhältniß, das nur in Frankreich einigermaßen seines Gleichen finden möchte, in Deutschland aber, namentlich im nördlichen, bei Weitem nicht erreicht wird.

Der alte ehrwürdige Montblanc steht baarhaupt, wie ihn die ältesten Leute nicht gesehen haben. Er hat aus Respect vor dem heißen Sommer zum ersten Mal seine alte dicke Schneemütze abgenommen. Die Wetterpropheten versichern aber, der nächste Winter werde Alles wieder gutmachen, und für Eis und Schnee vollauf sorgen.

Amerikanischer Puff: Ein Newyorker Blatt meldet, die Hühner hätten in der Sonnengluth alle Eier gleich hart gesotten gelegt.

Dänische Blätter fahren in ihren Schmähungen fort und sagen: Bisher haben die Schleswig-Holsteiner immer Treue und Ergebenheit gegen ihren angestammten Fürsten geheuchelt, nun bricht die reine Natur hervor, sie haben ihre Maske abgelegt, sich aufrührerischer Handlungen schuldig gemacht und ihre Sache verloren.

In Portugal sieht's noch immer untröstlich aus, die Aufstandsverhältnisse, die Räuberbanden und die Finanznoth verbreiten Schrecken im ganzen Lande. In der Provinz Minho sind zwar die Miguelisten in die Enge getrieben worden, erheben aber um so kecker ihr Haupt in den übrigen Provinzen.

Unter Mithülfe einiger Deutschen Geistlichen hat der Preußische Gesandte Ritter Bunsen in London zwei evangelische Jünglings-Vereine gestiftet, um den socialistischen Ideen, von denen die jungen Leute sich immer mehr anstecken lassen, entgegen zu wirken. Man zählt in London über 30,000 Deutsche, die in religiöser Beziehung größtentheils vernachlässigt und den größten Versuchungen ausgesetzt sein sollen.

Das neue Holländische Strafgesetzbuch ist nach den Anträgen der Generalstaaten abgeändert und soll nochmals zur Berathung vorgelegt werden. Die Todes-

strafe wird für einige Fälle vorbehalten, Gefängnißstrafe soll nur noch in einsamer Absperrung bestehen. Alle Leibesstrafen, Prangerausstellung, Deportation sind abgeschafft.

Als einer der hartherzigsten Gutsherren in Irland wird von der „Dubl.-Evening-Post" Lord Harwarder gebrandmarkt, der nur selten seine Güter besucht und fast sein ganzes Einkommen außerhalb Irlands verzehrt. Kürzlich traf er aus London auf seinem Landsitze in Tiperary ein, und ließ sofort allen seinen Pächtern kund machen, daß sie die Mairenten, statt wie gewöhnlich im November, schon in 14 Tagen zu zahlen hätten Einer armen Wittwe mit 8 Kindern, deren Kartoffelerndte gänzlich zu Grunde gegangen ist, und die bloß eine kleine Quantität Weizen besitzt, um sich und die Ihrigen vor dem Verhungern zu schützen, wurde ein kleiner Rentenrückstand abgefordert, und sofort, da sie nicht zahlen konnte, vom Exekutor ihr bekannt gemacht, daß ihr Weizen öffentlich verkauft werden solle. Gegen einen anderen armen Häusler wurde von den Agenten des Lords mit gleicher Strenge verfahren.

Die neuesten Briefe aus Island melden, daß das Wetter im Sommer d. J. schlechter und unangenehmer (d. h. kälter und nässer) gewesen, als man es sich aus früheren Jahren erinnern kann. Dazu kam ein fast allgemeiner Krankheitszustand. Die Masern breiteten ihre Verwüstungen über das ganze Land aus und rafften viele Menschen weg. Auf diese Krankheit folgte eine andere von dyssenterischer Art, so daß Fischerei und Heu-Aernte dadurch bedeutend aufgehalten wurden. Alle diese Umstände legten auch den Reisen der Dänischen, Deutschen, Belgischen, Englischen und Französischen Naturforscher nach dem Baula, Krabla, Hekla u. s. w. bedeutende Hindernisse in den Weg. Der zuletzt genannte Vulkan ist lange ruhig gewesen, gegen Ende August soll derselbe indessen nach Gerüchten, die in Reikiavik (wo man ein Erdbeben wahrnahm) im Umlauf waren, bei einem neuen Ausbruche etwas Asche ausgeworfen haben. Man sieht hierüber näheren Nachrichten entgegen.

Die Weintrinker dürfen sich auf den 46er Bordeaux-Wein freuen. Die Weinlese ist vorüber und die Qualität soll ausgezeichnet sein, nicht so wird die Quantität gerühmt. Mit den Kartoffeln ists in jenen Gegenden ebenso wie mit dem Wein. — Aus der Gegend von Lyon, wo die Weinlese am 11. Sept. beendet war, wird gemeldet, daß der neue Wein den von 1811, 1802 bis 1766 übertreffen werde. Auch an der Quantität fehlts nicht.

In Bayern freut man sich innigst auf den 1. Oktb., als einen hohen Festtag. Bekanntlich tritt mit diesem Tage das neue Biergesetz in Wirksamkeit, wodurch die Brauer die zwei Schenkpfennige fürs Maß verlieren. Wer sich das Trinken angelegen sein läßt, kann dabei was verdienen.

Da neulich in England mehre ansehnliche Vermächtnisse an Hunde und Katzen gemacht worden sind, in England aber eine Abgabe von 10 Procent bei Vermächtnissen an nicht blutsverwandte Erben besteht, so ist die Rechts-Frage aufgeworfen worden, ob die Katzen angehalten werden können, die Abgabe zu entrichten.

Bei George Westermann in Braunschweig ist erschienen:

Der



Volksbuch für 1847.

Von

Berthold Auerbach.

Dritter Jahrgang.

Mit 34 in den Text eingedruckten Holzschnitten.

Preis 4 Silbergroschen.

Vorräthig bei **Gebrüder Scherk** in Posen.

Den heute Morgen ½ 5 Uhr nach langen Leiden in dem Alter von 1 Jahr 4 Monat und 13 Tagen sanft erfolgten Tod unseres einzigen Kindes, Anton, zeigen wir hiermit unseren Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, 30. Sept. 1846. C. H. Geß nebst Frau.

Bekanntmachung.

Die auf den zum Festungsbau eingezogenen Grundstücken No. 74. 75b. St. Martin befindlichen Gebäude, so wie ein Theil des Treibhauses auf dem Grundstück No. 21. St. Martin, sollen zum Abbruch öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und steht hierzu ein Termin auf

Dienstag den 6ten Oktober 1846 Nachmittags 3 Uhr

an.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen im Bureau der unterzeichneten Direktion eingesehen werden können, und der Sammelplatz auf dem Grundstück No. 74. St Martin zur obenbenannten Zeit seyn wird.

Posen, den 26. September 1846.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1sten Oktober c. früh 9 Uhr sollen auf dem Kanonenplatze hierselbst mehrere ausrangirte Königliche Dienstpferde der reitenden, und **Sonnabend den 3ten Oktober c.** ebendaselbst und zu derselben Zeit mehrere dergleichen der Fuß-Artillerie öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 28. September 1846.

Das Kommando der Ersten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade.

Auktion im Auktions-Lokal.

Außer den bereits zu heute angekündigten Gegenständen kommt noch ein eleganter Toiletten-Tisch mit Spiegel und ein runder Tisch von Mahagoni, so wie auch mehrere fein geschliffene Glas-Sachen, Kaffee-Service und andere Gegenstände von Werth, und Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene belletristische und andere Bücher, elegant gebunden, mit zur Versteigerung. Posen, den 1. Oktober 1846.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.Comm.

Mit dem ersten Oktober werden wieder neue Schüler in die hiesige höhere Stadtschule auf der Allerheiligenstraße angenommen.

J. Liszkowski, Breslauerstr. 35.

Der neue Cursus für Schüler der untersten Abtheilung beginnt in meiner Anstalt den 1sten Oktober.

Ferner erlaube ich mir anzuzeigen, daß von diesem Termine an der Turnunterricht — für Knaben und Mädchen getheilt — wieder fortgesetzt wird, und daß daran auch fremde Schüler Theil nehmen können.

Emrich.

Ein Lehrling wird verlangt bei

C. Fründel,
Buchbinder und Galanteriearbeiter, Breslauerstr. 4.

☞ Ein neues, gutes Pianoforte ist billig zu verkaufen Wilhelmsplatz No. 16. 2te Stock links.

Gesucht wird zur commissionsweisen Besorgung des Verkaufs für ein courantes Waaren-Geschäft ein dazu befähigter Mann, der den hiesigen Platz und Umgegend genau kennt. Offerten mit L. K. bezeichnet werden von der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Billiger Möbel-Verkauf.

Am 1sten, 2ten, alsdann am 7ten Oktober und folgende Tage werde ich wegen Mangel an Raum, um die eben erhaltenen neuen und schönen Berliner Mahagoni-Möbel und Spiegel in Holz- und Goldrahmen aufzustellen, zu circa 30 bis 40 Stuben neue, auch gebrauchte gut conservirte Mahagoni- und Birken-Möbel sehr billig aus freier Hand verkaufen. Englische Federmatratzen, so wie sämmtliche Polsterwaaren sind bei mir in Vorrath. Mehrere Möbel und ein Flügelfortepiano werden auch vermiethet.

Meyer Kantorowicz,
Markt- und Wasserstr.-Ecke No. 52.

Tanzunterricht.

Den 5ten Oktober beginnt mein Unterricht. Das Honorar habe ich ermäßigt und beträgt für den ganzen Unterricht 5 Rthlr. Sollten einige Gesellschaften Polka erlernen wollen, so stehe ich zur Disposition. — Bel-Etage, Zimmer No. 19. im Hôtel de Saxe.

Tanzlehrer Eichstädt.

ניע כשר רעסטויראטיאן

Neben meiner seit Jahren bestehenden Fleisch- und Delicateß-Waaren-Handlung werde ich zu Michaeli d. J. im Korzeniewskischen Hause, vis-à-vis der neuen Brodhalle, eine Restauration einrichten, und erlaube ich mir, bei Versicherung reeller Bedienung und möglichst billiger Preise, dieselbe einem geehrten Publikum zu empfehlen.

Monatlich Abonnirenden bin ich gern erbötig, jede nur mögliche Preisermäßigung zu gewähren.

Lewin Cassel.

Heute, Donnerstag den 1. Okt. Wurst-Picknick und Tanzvergnügen, wozu ganz ergebenst einladet. Für gebohnten Saal und gute Beleuchtung wird bestens gesorgt.

C. Schulze, Friedrichsstr. No. 28.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 28 September 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	92¾	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87¼	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	90½	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	94	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	92	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102½	102
dito dito dito	3½	92	—
Ostpreussische dito	3½	94¾	94¼
Pommersche dito	3½	95	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	95	—
Schlesische dito	3½	97¼	—
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	11½
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	85	—
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	—
dto. Lit. C.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	107½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	85½	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do. do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	105½	104½
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. e.	4	88½	—
do. Priorität	4	92	—
do. Priorität	5	99½	—
Niederschlesich-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	4⅓	—	—
Wilh.- B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	96	—